FachAG Deutsch ZBW

Zitieren. Bibliografieren. Plagiieren. Handreichung zum formalen Umgang mit Quellen

Inhalt:

Vorwort

- 1. Zitieren
 - 1. 1 literarische Texte
 - 1. 2 pragmatische Texte
- 2. Bibliografieren
- 3. Plagiieren

FachAG Deutsch ZBW Die Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleiter Deutsch der Kollegs und Abendgymnasien, Berlin

Markus J. Adams, Kolleg Schöneberg
Werner Buschen, Charlotte-Wolff-Kolleg
Andrea Greif, Victor-Klemperer-Kolleg
Dr. Heike Klapdor, Berlin-Kolleg
Heidrun Pohl, Abendgymnasium Prenzlauer Berg
Antonia Rückert, Treptow-Kolleg
Sabine Triebel, Peter-A.-Silbermann Schule (Abendgymnasium)

2. Auflage August 2012

Handreichung zum formalen Umgang mit Quellen

Vorwort

Der Deutschunterricht in der Qualifikationsphase des Zweiten Bildungswegs hat eine berufsweiterqualifizierende und zugleich wissenschaftspropädeutische Funktion. Die erworbenen Kompetenzen haben die Absolventen darauf vorbereitet, die Anforderungen eines Studiums oder einer weiterführenden Berufsausbildung zu bewältigen.

Zu den schriftlichen Formaten wissenschaftspropädeutischen Arbeitens gehören Semesterarbeiten, Semester- und Prüfungsklausuren und schriftliche Leistungen im Rahmen der Fünften Prüfungskomponente (Präsentationsprüfung, Besondere Lernleistung). Die wissenschaftliche Qualität dieser Arbeiten zeigt sich – neben der Fach- , Sprach- und Methodenkompetenz – in gründlichen, zielgerichteten, problem- und sachorientierten Recherchen, in der Auswahl und Auswertung von Informationen und der Verknüpfung mit eigenen Überlegungen und im sorgfältigen Umgang mit verwendeten Quellen. Um sich nicht dem Vorwurf des Plagiats auszusetzen, also eines Täuschungsversuchs, ist es unabdingbar, durchgängig übernommene Texte als solche exakt, d. h. als wörtliches Zitat, bzw. sinngemäß adäquat, d. h. als indirektes Zitat, kenntlich und damit überprüfbar zu machen.

Ein Zitat ist ein fremder Text, der die Funktionen eines Belegs, eines Beweises, einer Abgrenzung, einer Autorität, einer Information, einer Repräsentativität, einer Illustration etc. erfüllt. Fachliteratur und Nachschlagewerke in gedruckter und digitaler Form sind in der Regel ausgezeichnete Quellen, d. h. sie sind bezeichnet und verortet.

Die Studierenden begegnen erfahrungsgemäß verschiedenen und unterschiedlich genauen Zitier- und Bibliografierregeln. Es gibt keine einheitlich festgelegten Ausführungsvorschriften des Zitierens und Bibliografierens, Institutionen wie Fakultäten, Lehrstühle oder Verlage legen jeweils verbindliche Konventionen fest, die die grundsätzlichen Funktionen formal ausgestalten.

Wir halten eine Zusammenstellung von Grundregeln im Umgang mit Quellen für sinnvoll, damit die Studierenden die Zitierpraxis als Fehlerquelle vermeiden und technische Sicherheit gewinnen. Für die Unterrichtenden kann die Zusammenstellung den Unterricht und die Korrekturen entlasten.

In diesem Sinne hoffen wir, Studierenden und Unterrichtenden eine hilfreiche Handreichung zu geben.

1.1 Merkblatt für die Zitiertechnik: Beispiel eines literarischen Textes

Zitate sind wörtliche, buchstabengetreue Übernahmen aus einem Text mit Angabe der Fundstelle. Zitate haben die Aufgabe, die eigenen Beobachtungen und Wertungen mit Stellen aus dem Text zu belegen und zu untermauern.

Hinweis zu der folgenden Übersicht: Der Fettdruck soll den jeweils benannten Aspekt nur grafisch hervorheben.

Aspekte	Darstellungsform	Beispiel	Hinweise
Zitatkennzeichnung allgemein	doppelte Anführungszeichen - im handschriftlichen deutschen Text nur ,, (unten und oben) möglich	Die Frau "fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch" (Z. 21 ff.).	Der Begriff "Zitat" entfällt. Das Tempus wird beibehalten, auch wenn es von dem des eigenen Textes abweicht.
wörtliche Rede im Zitat und Zitat im Zitat	einfache Anführungszeichen	Sie "kam ihm zu Hilfe: "Komm man. Das war wohl draußen" (Z. 48 f.).	
Verse	Zeilenumbruch wird durch Virgel markiert	"Es war, als hätt' der Himmel / D ie Erde still geküsst" (V. 1 f.).	Die Großschreibung am Anfang wird beibehalten.
Auslassungen im Zitat	drei Pünktchen (nicht fünf oder zehn) in eckigen Klammern	Die Frau "fühlte wie die Kälte [] langsam an ihr hochkroch" (Z. 21 ff.).	Am Anfang und am Ende des Zitats keine Pünktchen, auch dann nicht, wenn nur ein Teil des Satzes zitiert wird.
Die Integration von Zitaten in den eigenen Satz erfordert eventuell eine grammatische Anpassung.	Das Zitat wird als selbstständige Einheit übernommen: Es bleibt unverändert.	Die Wiederholung "Ich dachte, hier wäre was" (Z. 40) ist Ausdruck der Verlegenheit des Mannes.	Das Zitat wird nicht durch Kommas abgegrenzt (vgl. § 94/2 der <i>Amtlichen Regelung</i> 2006).
	Das Zitat wird in die Aussage des Satzes integriert: Es muss grammatisch integriert werden.	Um ihrem Mann die Peinlichkeit zu ersparen, bei seiner Lüge ertappt zu werden, "muss [sie] das Licht [] ausmachen, sonst muss [sie] nach dem Teller sehen" (Z. 54 ff.).	Auslassungen: [] drei Punkte in eckige Klammern Zusätze: in eckige Klammern
		Mit "nackten Füße [n]" (Z. 63) bewegen sich beide – so der physischen Kälte ausgesetzt - durch die Wohnung.	zitiertes Wort erfährt einen Zusatz: Zusatz in eckige Klammern
		Das zuerst wahrgenommene "Weiße[] am Küchenschrank" (Z. 11) ist ihr Mann.	zitiertes Wort wird verkürzt: Kürzung durch [] ohne Leerzeichen hinter das Wort
			in Abgrenzung dazu: die Zitierung eines einzelnen Wortes, mit dem Signal versehen, dass das Wort aus einem umfangreicheren Satz bzw. Text stammt: "Baum []" mit Leerzeichen
	Das Zitat folgt nach einem Doppelpunkt: Es bleibt unveränder t.	Der Mann antwortet wiederholt: "Nein, es war wohl nichts" (Z. 47), und offenbart so seine Unsicherheit.	Nach dem abschließenden Anführungszeichen ist ein Komma zu setzen, wenn der übergeordnete Satz weitergeführt wird (vgl. § 93 der <i>Amtlichen Regelung</i> 2006).
Fehler im zitierten Text	[sic] oder [!] hinter das fehlerhafte Wort einfügen	"Sie sieht doch schonn [sic] alt aus, dachte er"(Z. 30).	Fehler nicht korrigieren! Möglicherweise sind es nur vermeintliche Fehler.
eigene Hervorhebungen im Zitat	unterstreichen oder <i>Kursiv</i> schrift; dahinter Hinweis in eckigen Klammern [Hervorhebung XY oder Hervorhebung durch d. Verf.]	Die Frau "fühlte, wie die <u>Kälte der Fliesen</u> [Hervorhebung durch d. Verf.] langsam an ihr hochkroch (Z. 21 ff.).	XY steht für die Initialen des Verfassers (der Klausur, Facharbeit); alternativ: [Hervorhebung durch d. Verf.]
Stellenangabe/Zitatnachweis	Abkürzungen verwenden, Punkte nicht vergessen, Grammatikfehler vermeiden: Z. = Zeile V. = Vers bei Gedichten f. = eine folgende Seite, Spalte, Zeile, ein Vers ff. = mehrere folgende Seiten, Spalten, Zeilen, Verse S. = Seite Sp. = Spalte	siehe oben und siehe unten siehe alle vorherigen Beispiele	Die Fundstellenangabe gehört ausschließlich hinter das Zitat in runde Klammern. Falsch: In Zeile 21 wird das Fühlen der Frau beschrieben: Sie "fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch." Falsch: In Zeile 21 bis 23 fühlte sie, "wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch." * (Gr u. A) Richtig: Sie fühlte, "wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch" (Z. 21 ff.).

			Der Punkt (jedoch <u>nicht</u> das Ausrufezeichen oder Fragezeichen) am Ende des Zitatsatzes entfällt, der Punkt wird nur hinter die Fundstellenangabe gesetzt. Richtig: Die Beschreibung spiegelt die emotionale Erstarrung im Inneren der Frau wider: Sie "fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch" (Z. 21 ff.).
Position des Zitats in Verbindung mit dem geschriebenen Text, dem Begleitsatz	vorangestellt	"Sie sieht doch schon alt aus" (Z. 30), denkt der Mann, als er sie nachts in der Küche sieht.	Syntax beachten! Das Zitat muss grammatisch zum eigenen Satz passen.
	eingefügt	Sie hört, "dass er leise [] kaute" (Z. 80), während sie sich schlafend stellt.	Satzzeichen beachten! Es gelten die Zeichensetzungsregeln der wörtlichen Rede.
	nachgestellt	Die Sätze sind sehr kurz und einige elliptisch: "Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche" (Z. 12 ff.).	Es steht ein Doppelpunkt nach dem redeeinleitenden Verb und vor dem Zitat, insbesondere wenn das Zitat ein Satz ist.
Notvariante für Kurzbelege von ca. 1 Wort bis 3 Wörtern	unmittelbar hinter die eigenen Aussage (in runde Klammern, mit Stellenangabe)	Die Beschreibung des Raumes ("Kälte der Fliesen", Z. 22) hat symbolische Bedeutung. besser: Die räumliche Beschreibung, insbesondere die der "Kälte der Fliesen" (Z. 22), verdeutlicht die kühle Atmosphäre und die emotionale Erstarrung angesichts der Situation.	Diese Zitatvariante sollte nur in Notfällen verwendet werden. Die Klammerkonstruktionen unterbrechen den Lese- und Verständnisprozess, spiegeln nicht die stilistische Souveränität des Schreibenden wider. Oftmals führen Klammerkonstruktionen auch dazu, dass die genauen Erläuterungen zur Wirkung vom Schreiber vergessen werden.
Verweis auf die Quelle ohne wörtliches Zitat	in runden Klammern vgl. = vergleiche s. = siehe	Sie kann nicht ertragen, dass ihr Mann lügt (vgl. Z. 37 ff.), und wendet sich ab.	Inhaltliche Dopplungen vermeiden! Bei Wiedergabe mit eigenen Worten, aber mit enger Anlehnung an die Formulierungen der Textvorlage diese nicht noch einmal wörtlich zitieren.
Wiedergabe des Textinhalts bzw. des Gedankens	indirekte Rede unter Verwendung des Konjunktivs I	Der Mann glaubt, seine Frau sehe alt aus (vgl. Z. 30). Der Mann glaubt, dass seine Frau alt aussieht (vgl. Z. 30). Der Mann glaubt, seine Frau würde alt aussehen (vgl. Z. 30).	Den Konjunktiv II nur verwenden, wenn Indikativ und Konjunktiv I identisch sind. dass-Satz: Die Verwendung der Indikativform des Verbs ist korrekt. Die Umschreibung mit "würde" für Notfälle aufheben, d. h. wenn die Konjunktivform nicht sicher auszumachen ist. Sie sollte auf keinen Fall mehrmals verwendet werden.

Formen der Verben "sein", "haben" und "werden"

Indikativ
ich bin/habe/werde
du bist/hast/wirst
er/sie/es ist/hat/wird
wir sind/haben/werden
ihr seid/habt/werdet
sie sind/haben/werden

Konjunktiv I sei/habe*/werde* sei[e]st/habest/werdest sei/habe/werde seien/haben*/werden* seiet/habet/werdet* seien/haben*/werden*

Konjunktiv II wäre/hätte/würde wär[e]st/hättest/würdest wäre/hätte/würde wären/hätten/würden wär[e]t/hättet/würdet wären/hätten/würden

Für die uneindeutigen Konjunktiv-I-Formen (*) werden häufig die entsprechenden Formen des Konjunktivs II gebraucht.

Wolfgang Borchert: Das Brot (1946)

Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. Es war still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte: Sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche.

Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke lagen Brotkrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tischtuch
 sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel

auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch. Und sie sah von dem Teller weg. "Ich dachte, hier wär was", sagte er und sah in der Küche umher.

25

"Ich habe auch was gehört", antwortete sie, und dabei fand sie, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt, wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im 30 Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt.

"Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß 35 auf den kalten Fliesen. Du erkältest dich noch." Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, dass er log. Dass er log, nachdem sie neununddreißig Jahre verheiratet waren.

"Ich dachte, hier wäre was", sagte er noch ein- 40

mal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, "ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was."

"Ich habe auch was gehört. Aber es war wohl 45 nichts." Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke.

"Nein, es war wohl nichts", echote er unsicher. Sie kam ihm zu Hilfe: "Komm man. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkäl-50 test dich noch. Auf den kalten Fliesen."

Er sah zum Fenster hin. "Ja, das muss wohl draußen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier."

Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen. "Komm man", sagte sie und machte das Licht aus, "das war wohl draußen. Die Dachrinne schlägt immer bei Wind 60 gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne.

Bei Wind klappert sie immer." Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten auf den Fußboden.

Mind ist ja", meinte er. "Wind war schon die ganze Nacht."

Als sie im Bett lagen, sagte sie: "Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne."

70 "Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war

wohl die Dachrinne." Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre.

Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log. "Es ist kalt", sagte sie und gähnte leise, "ich krieche unter die Decke. Gute 75 Nacht."

"Nacht", antwortete er und noch: "ja, kalt ist es schon ganz schön."

Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute. Sie atme- 80 te absichtlich tief und gleichmäßig, damit er nicht merken sollte, dass sie noch wach war. Aber sein Kauen war so regelmäßig, dass sie davon langsam einschlief.

Als er am nächsten Abend nach Hause kam, 85 schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können.

"Du kannst ruhig vier essen", sagte sie und ging von der Lampe weg. "Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen. Iss du man eine mehr. Ich 90 vertrage es nicht so gut."

Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr leid.

"Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben es- 95 sen", sagte er auf seinen Teller.

"Doch. Abends vertrag ich das Brot nicht gut. Iss man. Iss man."

Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.

1.2 Merkblatt für die Zitiertechnik: Beispiel eines pragmatischen Textes

Zitate sind wörtliche, buchstabengetreue Übernahmen aus einem Text mit Angabe der Fundstelle. Zitate haben die Aufgabe, die eigenen Beobachtungen und Wertungen mit Stellen aus dem Text zu belegen und zu untermauern.

Hinweis zu der folgenden Übersicht: Der Fettdruck soll den jeweils benannten Aspekt nur grafisch hervorheben.

Aspekte	Darstellungsform	Beispiel	Hinweise
Zitatkennzeichnung allgemein	doppelte Anführungszeichen - im handschriftlichen deutschen Text nur [," (unten und oben) möglich	"Der Gebildete weiß Bücher so zu lesen, dass sie ihn verändern" (Z. 2 f.).	Der Begriff "Zitat" entfällt. Das Tempus wird beibehalten, auch wenn es von dem des eigenen Textes abweicht.
wörtliche Rede im Zitat und Zitat im Zitat	einfache Anführungszeichen	"Schützt Humanismus denn vor gar nichts?', fragte Alfred Andersch" (Z. 3 f.).	
Auslassungen im Zitat	drei Pünktchen (nicht fünf oder zehn) in eckigen Klammern	"Es gibt [] den ungebildeten Gelehrten" (Z. 1 f.). Das Attribut "untrüglich" (Z. 8) betont die Wahrhaftigkeit von Bildung im Vergleich zu dem Schein von "Dekor" (Z. 9).	Am Anfang und am Ende des Zitats keine Pünktchen, auch dann nicht, wenn nur ein Teil des Satzes zitiert wird. Das gilt auch für das Zitieren von einzelnen Wörtern.
Die Integration von Zitaten in den eigenen Satz erfordert eventuell eine grammatische Anpassung.	Das Zitat wird als selbstständige Einheit übernommen: Es bleibt unverändert.	So gelangt der Autor von der pauschalen These "Der Gebildete ist ein Leser" (Z. 1) zu einer sehr präzisen Definition.	Das Zitat wird nicht durch Kommas abgegrenzt (vgl. § 94/2 der <i>Amtlichen Regelung</i> 2006).
	Das Zitat wird in die Aussage des Satzes integriert: Es muss grammatisch integriert werden.	Der Autor spricht von einem "untrügliche [n] Kennzeichen von Bildung" (Z. 8).	zitiertes Wort erfährt eine Veränderung bzw. einen Zusatz: Veränderung bzw. Zusatz in eckige Klammern setzen
		Das "untrügliche[] Kennzeichen von Bildung" (Z. 8) sei handlungswirksames Wissen.	zitiertes Wort wird verkürzt – siehe Textquelle: Kürzung durch [] ohne Leerzeichen hinter das Wort in Abgrenzung dazu: die Zitierung eines einzelnen Wortes, mit dem Signal versehen, dass das Wort aus einem umfangreicheren Satz bzw. Text stammt: "Baum []" mit Leerzeichen
	Das Zitat folgt nach einem Doppelpunkt: Es bleibt unveränder t, Auslassungen können natürlich vorgenommen werden.	Der Autor behauptet: "Es gibt [] den ungebildeten Gelehrten" (Z. 1 f.), und grenzt so den Gelehrten vom Gebildeten ab.	Nach dem abschließenden Anführungszeichen ist ein Komma zu setzen, wenn der übergeordnete Satz weitergeführt wird (vgl. § 93 der <i>Amtlichen Regelung</i> 2006).
Fehler im zitierten Text	[sic] oder [!] hinter das fehlerhafte Wort einfügen	"Er lernt die Sprache der Seeele" [sic] (Z. 18).	Fehler nicht korrigieren! Möglicherweise sind es nur vermeintliche Fehler.
eigene Hervorhebungen im Zitat	unterstreichen oder Kursivschrift; dahinter Hinweis in eckigen Klammern [Hervorhebung XY oder Hervorhebung durch d. Verf.]	Der Auszug beinhaltet "eine weitere [Hervorhebung durch d. Verf.] Definition von Bildung" (Z. 23). Er ist somit offensichtlich ein Teil einer komplexen Begriffsbestimmung.	XY steht für die Initialen des Verfassers (der Klausur, Facharbeit); alternativ: [Hervorhebung durch d. Verf.]
Stellenangabe/Zitatnachweis	Abkürzungen verwenden, Punkte nicht vergessen, Grammatikfehler vermeiden: Z. = Zeile V. = Vers bei Gedichten f. = eine folgende Seite, Spalte, Zeile, ein Vers ff. = mehrere folgende Seiten, Spalten, Zeilen, Verse S. = Seite Sp. = Spalte	siehe oben und siehe unten siehe alle vorherigen Beispiele	Die Fundstellenangabe gehört ausschließlich hinter das Zitat in runde Klammern. Falsch: In Zeile 2 spricht der Autor vom "ungebildeten Gelehrten". Falsch: In Zeile 2 bis 3 wird gesagt, dass es den "ungebildeten Gelehrten" gibt. * (Gr u. A) Richtig: Das Paradoxon des "ungebildeten Gelehrten" (Z. 2) weist auf die vom Autor intendierte Grundaussage.

			Der Punkt (jedoch <u>nicht</u> das Ausrufezeichen oder Fragezeichen) am Ende des Zitatsatzes entfällt, der Punkt wird nur hinter die Fundstellenangabe gesetzt. Richtig: "Der Gebildete weiß Bücher so zu lesen, dass sie ihn verändern" (Z. 2 f.). Der Auszug stammt aus der Festrede mit dem Titel "Wie wäre es, gebildet zu sein?".
Position des Zitats in Verbindung mit dem geschriebenen Text, dem	vorangestellt	Der "ungebildete[] Gelehrte[]" (Z. 2) existiere.	Syntax beachten! Das Zitat muss grammatisch zum eigenen Satz passen.
Begleitsatz	eingefügt	Die These, Sachlektüre sichere eine Vielfalt kenntnisreicher Meinungen, wird durch die Metapher vom Leser, der "einen Chor von Stimmen im Kopf" (Z. 13) habe, veranschaulicht.	Satzzeichen beachten! Es gelten die Zeichensetzungsregeln der wörtlichen Rede.
	nachgestellt	Das Lesen von Poesie sensibilisiere den Lesenden: "Er lernt die Sprache der Seele" (Z. 18).	Es steht ein Doppelpunkt nach dem redeeinleitenden Verb und vor dem Zitat, insbesondere wenn das Zitat ein Satz ist.
Notvariante für Kurzbelege von ca. 1 Wort bis 3 Wörtern	unmittelbar hinter die eigenen Aussage (in runde Klammern, mit Stellenangabe)	Die Komparativformen verdeutlichen sprachlich die gewachsenen Fähigkeiten desjenigen, der sich bildet ("besser"; "weiter", Z. 26).	Diese Zitatvariante sollte nur in Notfällen verwendet werden. Die Klammerkonstruktionen unterbrechen den Lese- und Verständnisprozess, spiegeln nicht die stilistische Souveränität des Schreibenden wider. Oftmals führen Klammerkonstruktionen auch dazu, dass die genauen Erläuterungen zur Wirkung vom Schreiber vergessen werden.
Verweis auf die Quelle ohne wörtliches Zitat	in runden Klammern vgl. = vergleiche (klein geschrieben) s. = siehe	Allein das Viellesen und die bloße Wissensanhäufung seien nicht Kennzeichen von Bildung (vgl. Z. 1 und Z. 8 ff.).	Inhaltliche Dopplungen vermeiden! Bei Wiedergabe mit eigenen Worten, aber mit enger Anlehnung an die Formulierungen der Textvorlage diese nicht noch einmal wörtlich zitieren.
Wiedergabe des Textinhalts bzw. des Gedankens	indirekte Rede unter Verwendung des Konjunktivs I	Ein Kennzeichen von Bildung sei handlungswirksames Wissen (vgl. Z. 8 ff.). Der Autor behauptet, dass ein Kennzeichen von Bildung handlungswirksames Wissen ist (vgl. Z. 8 ff.). Ein Kennzeichen von Bildung würde handlungswirksames Wissen sein (vgl. Z. 8 ff.).	Den Konjunktiv II nur verwenden, wenn Indikativ und Konjunktiv I identisch sind. dass-Satz: Die Verwendung der Indikativform des Verbs ist korrekt. Die Umschreibung mit "würde" sollte für Notfälle aufgehoben werden, d.h. wenn die Konjunktivform nicht sicher auszumachen ist. Sie sollte auf keinen Fall mehrmals verwendet werden.

Formen der Verben "sein", "haben" und "werden"

Indikativ
ich bin/habe/werde
du bist/hast/wirst
er/sie/es ist/hat/wird
wir sind/haben/werden
ihr seid/habt/werdet
sie sind/haben/werden

Konjunktiv I sei/habe*/werde* sei[e]st/habest/werdest sei/habe/werde seien/haben*/werden* seiet/habet/werdet* seien/haben*/werden* Konjunktiv II wäre/hätte/würde wär[e]st/hättest/würdest wäre/hätte/würde wären/hätten/würden wär[e]t/hättet/würdet wären/hätten/würden

Für die uneindeutigen Konjunktiv-I-Formen (*) werden häufig die entsprechenden Formen des Konjunktivs II gebraucht.

Der Gebildete ist ein Leser. Doch es reicht nicht, ein Bücherwurm und Vielwisser zu sein. Es gibt so paradox es klingt - den ungebildeten Gelehrten. Der Unterschied: Der Gebildete weiß Bücher so zu lesen, dass sie ihn verändern. "Schützt Humanismus denn vor gar nichts?", fragte Alfred Andersch² mit Blick auf Heinrich Himmler³, der aus einer Familie des humanistisch gebildeten Bürgertums stammte. Die Antwort ist: Er schützt nur denjenigen, der die humanistischen Schriften nicht bloß konsumiert, sondern sich auf sie einlässt; denjenigen, der nach dem Lesen ein anderer ist als vorher.

Das ist ein untrügliches Kennzeichen von Bildung: dass einer Wissen nicht als bloße Ansammlung von Information, als vergnüglichen Zeitvertreib oder gesellschaftliches Dekor betrachtet, sondern als etwas, das innere Veränderung und Erweiterung bedeuten kann, die handlungswirksam wird. Das gilt nicht nur, wenn es um moralisch bedeutsame Dinge geht. Der Gebildete wird auch durch Poesie ein anderer. Das unterscheidet ihn vom Bildungsbürger und Bildungsspießer. Der Leser von Sachbüchern hat einen Chor von Stimmen im Kopf, wenn er nach dem richtigen Urteil in einer Sache sucht. Er ist nicht mehr allein. Und es geschieht etwas mit ihm, wenn er Voltaire⁴, Freud⁵, Bultmann⁶ oder Darwin⁷ liest. Er sieht die Welt danach anders, kann anders, differenzierter darüber reden und mehr Zusammenhänge erkennen.

Der Leser von Literatur lernt noch etwas anderes: wie man über das Denken, Wollen und Fühlen von Menschen sprechen kann. Er lernt die Sprache der Seele. Er lernt, dass man derselben Sache gegenüber anders empfinden kann, als er es gewohnt ist. Andere Liebe, anderer Hass. Er lernt neue Wörter und neue Metaphern für seelisches Geschehen. Er kann, weil sein Wortschatz, sein begriffliches Repertoire, größer geworden ist, nun nuancierter über sein Erleben reden, und das wiederum ermöglicht ihm, differenzierter zu empfinden.

Jetzt haben wir eine weitere Definition von Bildung: Der Gebildete ist einer, der besser und interessanter über die Welt und sich selbst zu reden versteht als diejenigen, die immer nur die Wortfetzen und Gedankensplitter wiederholen, die ihnen vor langer Zeit einmal zugestoßen sind. Seine Fähigkeit, sich besser zu artikulieren, erlaubt ihm, sein Selbstverständnis immer weiter zu vertiefen und fortzuspinnen, wissend, dass das nie aufhört, [...]

Bieri, Peter: "Wie wäre es, gebildet zu sein?" Festrede gehalten am 4. November 2005 an der Pädagogischen Hochschule Bern. In: "Neue Züricher Zeitung am Sonntag", 6. November 2005.

 $http://www.hwr-berlin.de/fileadmin/downloads_internet/publikationen/Birie_Gebildet_sein.pdf, 08.02.2012, 19:30 and the property of the prope$

¹ Peter Bieri (*1944), Philosoph, unter dem Pseudonym *Pascal Mercier* Romanautor

² Alfred Andersch (1914-1980), deutscher Schriftsteller (kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus)

³ Heinrich Himmler (1900-1945), SS-Führer, hauptverantwortlich für den Holocaust.

⁴ Voltaire, eigentlich François Marie Arouet (1694-1778), einflussreichster Philosoph und Autor der Aufklärung

⁵ Sigmund Freud (1856-1939), Arzt, Tiefenpsychologe und Religionskritiker, Begründer der Psychoanalyse

⁶ Rudolf Bultmann (1884-1946), einflussreicher evangelischer Theologe

⁷ Charles Darwin (1809-1882), britischer Naturforscher, Begründer der Evolutionstheorie

2. Bibliografieren

Allgemeine Hinweise:

Die DIN 1505, Teil 2 standardisiert das Bibliografieren. Es ist jedoch zu beachten, dass wissenschaftliche Institutionen und andere Einrichtungen zum Teil eigene Normen gesetzt haben, an die sich grundsätzlich zu halten ist. Auf jeden Fall muss in einer Arbeit einheitlich bibliografiert werden.

Das gehört zu einer exakten bibliografischen Angabe:

- 1. obligatorisch: Ein **Urheber** muss genannt werden, das kann sein:
 - Autor/Verfasser: alle angeben, Nachnamen vorangestellt
 - Herausgeber: max. 3 angeben, sonst s. o., [Hg.]
 - Körperschaftlicher Urheber (Institution)
- 2. obligatorisch: **Sachtitel** (optional Kursivierung bzw. zwischen Anführungszeichen)
- 3. optional Untertitel oder andere Zusatzangaben zum Sachtitel
- 4. optional Bandangabe und Bandsachtitel
- 5. optional Auflage
- 6. obligatorisch: Erscheinungsvermerke
 - Erscheinungsort (nur der erste)
 - Erscheinungsjahr
 - optional Verlag (nur der erste)
- 7. optional ISBN
- 8. optional Punkt am Ende einer bibliografischen Angabe

Beispiel des Bibliografierens:

- Nachname, Vorname: Titel: Untertitel. Band Auflage Ort: Verlag, Erscheinungsjahr. ISBN.
- Bieri, Peter: "Wie wäre es, gebildet zu sein?". In: "Neue Züricher Zeitung am Sonntag", 6. November 2005.
- Wolfgang Borchert: *Das Brot*. In: Wolfgang Borchert: *Das Gesamtwerk*. Reinbek: Rowohlt 2007, S. 538.
- Wolfgang Borchert: Das Brot (1946). Zit. nach: "Texte, Themen und Strukturen", hg. v. Bernd Schurf u. Andrea Wagener. Berlin: Cornelsen 2009, S. 95 f.

Besonderheit beim Bibliografieren von Online-Quellen:

Beachten Sie hierbei, dass die genaue Adresszeile übernommen wird und durch Datum und Uhrzeit des letzten Zugriffs ergänzt wird.

Beispiel für die Angabe einer Online-Quelle:

http://www.hwr-berlin.de/fileadmin/downloads_internet/publikationen/Birie_Gebildet_sein.pdf, 08.02.2012, 19:30

http://www.mondamo.de/alt/borchert.htm#06; 08.02.2012, 20:00

3. Plagiieren

Definitionen:

- Plagiat das (lat. plagium ,Seelenverkauf, Menschendiebstahl'), plagiieren: ein Plagiat begehen¹:
- a) das unrechtmäßige Nachahmen und Veröffentlichen eines von einem anderen geschaffenen künstlerischen oder wissenschaftlichen Werkes; Diebstahl geistigen Eigentums:
- b) durch unrechtmäßiges Nachahmen entstandenes künstlerisches oder wissenschaftliches Werk.² "Plagiat ist also die aus freier Entschließung eines Autors oder Künstlers betätigte Entnahme eines nicht unbeträchtlichen Gedankeninhalts eines anderen für sein Werk in der Absicht, solche Zwangsanleihe nach ihrer Herkunft durch entsprechende Umgestaltung zu verwischen und den Anschein eigenen Schaffens damit beim Leser zu erwecken." (Paul Ehrlich)

Rechtsverordnung:

Das Plagiieren ist eine Täuschung im Sine des § 38 Täuschungen und andere Unregelmäßigkeiten, VOKA, die rechtlich geahndet wird:

- (1) Hat ein Prüfling bei einer Prüfungsleistung
- getäuscht oder zu täuschen versucht oder
 andere als zugelassene Hilfsmittel in den Vorbereitungs- oder Prüfungsraum mitgebracht, so ist unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände des Einzelfalls nach Maßgabe der folgenden Absätze zu verfahren.
- (2) Steht ein Prüfling in dem begründeten Verdacht, eine Täuschung begangen zu haben, oder wird er beim Begehen einer Täuschung bemerkt, wird die Prüfung in diesem Fach bis zur Entscheidung des Prüfungsausschusses unterbrochen [...].
- (4) Bei besonders schweren Fällen von Täuschung kann der Prüfling von der weiteren Prüfung ausgeschlossen werden. Die Abiturprüfung gilt dann als nicht bestanden.
- (5) Wer durch eigenes Verhalten die Prüfung so schwerwiegend behindert, dass die ordnungsgemäße Durchführung der eigenen oder die anderer gefährdet ist, kann von der weiteren Prüfung ausgeschlossen werden. Die Abiturprüfung gilt dann als nicht bestanden.
- (7) Wird innerhalb eines Jahres nach Abschluss der Abiturprüfung eine Täuschung festgestellt, so entscheidet die Schulaufsichtsbehörde, ob die Abiturprüfung als nicht bestanden und das Abiturzeugnis für ungültig erklärt wird.⁴

Schlussfolgerung für alle noten- und prüfungsrelevanten schulischen Leistungen, insbesondere für die Anfertigung schriftlicher Arbeiten:

In jedem Fall liegt ein Täuschungsversuch vor, wenn fremde Werke, also v. a. Texte und künstlerische Erzeugnisse, unkommentiert übernommen und nicht ausgewiesen als eigene Leistung präsentiert werden. Dies gilt für alle schriftlichen Arbeiten in allen Jahrgangstufen und in der Abiturprüfung (u. a. Hausarbeiten, Klausuren, Präsentationen, Exposé der fünften Prüfungskomponente).

Um sich nicht des Plagiatvorwurfs auszusetzen, ist bei der Anfertigung einer schriftlichen Arbeit, die fremde Quellen einbezieht, zu beachten,

- dass jede Bezugnahme auf einen fremden Text, gleichgültig ob es sich dabei um eine längere Textpassage, eine Formulierung, ein Argument, eine bestimmte Wortwahl oder einen interessanten Gedankengang handelt, korrekt ausgewiesen werden muss. Dies geschieht in Form des Zitats oder durch einen entsprechenden Quellennachweis (vgl. Punkt 1 und 2 der vorliegenden Handreichung).
- Auch das Umschreiben oder Paraphrasieren eines fremden Textes muss ausgewiesen werden. Hilfreich sind für diesen Fall die folgenden Hinweise:

- > "Grundregeln des Paraphrasierens:
 - Die Paraphrase darf nur Behauptungen enthalten, die auch der paraphrasierte
 Text enthält
 - 2. Eine Paraphrase steht nicht in Anführungszeichen.
 - 3. Eine Paraphrase steht in der Regel im Konjunktiv.
 - 4. Die Quellenangaben erfolgen analog zum Zitieren."⁵

Weiterführende Literatur zum Thema:

- http://plagiat.htw-berlin.de; 26.04.2012, 18:46
- http://uni-hausarbeiten.de; 26.04.2012, 17:32

¹ Duden. Das große Fremdwörterbuch, Mannheim 2000, S. 1045

 $^{^{\}rm 2}$ Duden. Das große Fremdwörterbuch, Mannheim 2000, S. 1045

³ http://plagiat.htw-berlin.de/ff/definitionen/1_1/defs; 26.04.2012, 17:03

⁴ Verordnung über die staatlichen Kollegs und Abendgymnasien des Landes Berlin (VO-KA), 11. 2. 2010, S. 23 f.

⁵ Bildung für Berlin. Die fünfte Prüfungskomponente, Handreichung. 2. überarbeitete Fassung, 8. 2008, S. 30